

## **Brückenbau statt Elfenbeinturm – Vorstellung des Arbeitsbereichs DaZ / DaF**

Einer beliebten Klischeevorstellung zufolge sitzen Akademiker im Elfenbeinturm und gehen dort unberührt von der Alltagswelt exotischen Spezialinteressen nach. Nun mag zwar in Klischees ein Körnchen Wahrheit stecken, aber wenn es um die Deutschlehrausbildung und vor allem um Deutsch als Fremdsprache (DaF) und Deutsch als Zweitsprache (DaZ) in der Essener Germanistik geht, sieht die universitäre Wirklichkeit ganz anders aus. Schon an der Entstehungsgeschichte des Arbeitsbereichs von Prof. Rupprecht S. Baur, wird dies deutlich: Die Zusatzqualifikation "Deutsch als Zweitsprache/Inter- kulturelle Pädagogik" für Lehrer wurde unter dem Druck der in den siebziger Jahren verstärkten Zuwanderung ausländischer Arbeitnehmer und deutscher Aussiedler ins Ruhrgebiet geschaffen, für die Deutsch eine lebensweltliche Notwendigkeit war und ist. Dr. Johannes Meyer-Ingwersen (2000 †) machte die Notwendigkeit für eine angemessene Lehrerausbildung bewusst und sorgte mit für eine Umsetzung in konkrete Studienangebote. Aufgrund der Stellung der deutsche Sprache in Europa und in außereuropäischen Ländern hat auch die Bedeutung des Deutschen als Fremdsprache zugenommen: deutsche Studierende wollen Qualifikationen erwerben, um im Ausland arbeiten zu können, ausländische Studierende möchten an der Universität Essen als Deutschlehrer und Germanisten ausgebildet werden. Dabei sind die Übergänge zwischen dem Deutschen als Fremdsprache und dem Deutschen als Zweitsprache fließend. So bezeichnen viele Russlanddeutsche das Deutsche als ihre Muttersprache, obwohl sie die Sprache nicht mehr beherrschen und erst in Deutschland nach der Übersiedlung erlernen, und so bezeichnen auch griechische oder türkische Migranten ihre Herkunftssprache als ihre Muttersprache, auch wenn sie in Deutschland geboren und aufgewachsen sind und ihnen die deutsche Sprache vertrauter ist als die Herkunftssprache. Die Benennung spiegelt häufig mehr das Selbstverständnis als die Sprachwirklichkeit wider. "Insofern machen genaue Unterscheidungen und Differenzierungen zwischen Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Zweitsprache oft gar nicht so viel Sinn, meist geht es vielmehr um das Verbindende der Bereiche und den daraus resultierenden konkreten Maßnahmen."

### **Hilfen zur Integration von Migranten**

So gehören heute Veranstaltungen zu Themen um die Integration von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nicht deutscher Muttersprache zu den Standards des Faches, d. h. Lehrer werden darauf vorbereitet, dass sie es in der deutschen Schule und im deutschen Ausbildungssystem zu einem immer größeren Prozentsatz mit Lernern zu tun haben, die nicht aus "deutschen" Elternhäusern kommen und deren Herkunftssprache nicht das Deutsche ist. Dabei werden Lehrer sowohl auf das Erkennen allgemeiner sprachlicher Schwierigkeiten in der Primarstufe (die deutsche Rechtschreibung, die deutsche Grammatik) vorbereitet als auch auf Fragen der Besonderheiten von Fachsprachen (z. B. der Biologie oder der Physik) sowie auf besondere Schwierigkeiten der Schüler etwa im Übergang von Schule und Beruf.

"Diese Veranstaltungen sind ein hervorragendes Beispiel für die oft beschworene Verknüpfung von Forschung und Lehre - so haben wir in einem vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft geförderten Projekt zunächst die Hauptschwierigkeiten von ausgesiedelten Schülern erforscht, um dann zu ganz greifbaren Ergebnissen zu kommen: einerseits zu universitären Seminaren, die Lehrer vorbereiten, andererseits aber auch zu Materialien für die Schüler selbst."Selbstverständlich können die Studenten aber nicht nur etwas über die Schwierigkeiten erfahren, sie können sich mit der Welt der Migranten auch über das Lernen ihrer Sprachen vertraut machen.

## **Praktischer "Brückenbau" durch Sprachkurse**

Kann man Verständnis für die Lernenden einer anderen Sprache entwickeln, ohne sich selbst darüber im Klaren zu sein, wie die eigenen Lernprozesse ablaufen? Im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache haben wir es in der Regel mit der Situation zu tun, dass eine Lehrperson, die das Deutsche als Mutter-

sprache beherrscht, Lernenden helfen soll, die andere Sprachen als Muttersprachen mitbringen. Deutsche Lehrer wundern sich z. B. darüber, dass ausländische Schüler einen Satz bilden können wie "Wetter schön", - einen Satz, der im Deutschen nicht möglich ist, da ein deutscher Satz immer ein Prädikat verlangt und den Artikel vor dem Substantiv 'Wetter', also: "Das Wetter ist schön". Wenn Lehrer allerdings erfahren, dass es im Russischen und Türkischen möglich ist, einen solchen Satz zu bilden, weil man das Prädikat auslassen kann und weil es keinen Artikel in diesen Sprachen gibt, und wenn die Lehrer die Erfahrung machen, dass auch sie selbst beim Erlernen der Herkunftssprachen der Migranten Schwierigkeiten haben und Fehler machen, dann verändert sich ihre Einstellung zum Spracherwerb der Migranten und ihrer Kinder nachhaltig: Sie sehen dann nicht mehr nur die Fehler der Lerner, sondern das Viele, was die Lerner bereits können. "Eines wurde klar: man kann ausländische Schüler nur optimal fördern, wenn man auch ihre Muttersprache kennt. Zum einen, weil es mit dem Deutschen alleine immer wieder Verständigungsprobleme gibt, zum anderen geht es hier auch um Sensibilisierung unserer Studierenden für Probleme wie die der Unterschiede zwischen den Sprachen." Die Unterschiede bestehen nicht nur in der Lautung und der Grammatik, sondern auch in der Bildhaftigkeit verschiedener Sprachen.

## **Effektive Methoden der Sprachvermittlung**

Zum Rüstzeug einer guten Ausbildung gehört es nicht nur, Lernschwierigkeiten zu kennen, sondern auch, Methoden zu erwerben, mit denen besser gelehrt und gelernt werden kann. Zu diesem Zweck beschäftigt sich Prof. Baur bereits seit den 70er Jahren mit einer Lernmethode, die unter den Bezeichnungen "Superlearning" und "Suggestopädie" bekannt geworden ist.

Was bedeutet "suggestopädisch" lernen? Es bedeutet vor allem, darauf zu achten, dass sprachliche Information multisensorisch, von mehreren Sinnen gleichzeitig, aufgenommen und verarbeitet werden kann: visuell - der Lerner sieht, was um ihn herum geschieht, sieht Farben und Gegenstände, sieht das Gesicht und die Bewegungen seines Kommunikationspartners; auditiv - der Lerner hört, wie der Kommunikationspartner spricht, hört nicht nur, was er sagt, sondern auch wie er es sagt, er nimmt auch Begleitgeräusche im Raum wahr; kinästhetisch - der Lerner fühlt seine eigenen Bewegungen, fühlt seinen Körper, fühlt, wenn er Gegenstände oder den Kommunikationspartner berührt. Dabei werden sowohl kognitive als auch emotionale Lernpotenziale aktiviert.

Man hat festgestellt, dass gerade diese Elemente, die beim Sprachenlernen unter natürlichen Bedingungen zum Erfolg führen, auch im Sprachunterricht ihren festen Platz haben sollten. Wenn wir uns aber vergegenwärtigen, wie der herkömmliche Sprachunterricht aussieht, so wird deutlich, dass er von einem solchen Lernen, das unsere angeborenen Veranlagungen zu Kommunikation und Interaktion ausnutzt, in der Regel weit entfernt ist. Anstelle der lebendigen, erlebten Kommunikation tritt im Klassenzimmer häufig eine völlig unnatürliche, unseren primären Veranlagungen zuwiderlaufende Lernsituation: das Lesen von Texten und die Behandlung grammatischer Fragestellungen. - Diese veralteteten Zugänge zum Lernen zu

durchbrechen ist Ziel der handlungsorientierten Suggestopädie, die von Prof. Baur erforscht und weiterentwickelt wurde und wozu regelmäßig Seminare angeboten werden.

### **Internationalisierung der Deutschlehrerausbildung**

1993 wurde zwischen der Abteilung Deutsch der Hogeschool Holland in Diemen und der Universität GH Essen eine Partnerschaft mit dem Ziel vereinbart, niederländischen Lehramtsstudenten mit einem Auslandssemester praktische Erfahrungen in Deutschland zu ermöglichen. Diese Partnerschaft wurde 1995 erweitert, so dass seitdem auch Essener Studierende des Fachs Deutsch Erfahrungen in den Niederlanden sammeln können.

Prof. Walter Schmitz, damals Dekan des Fachbereichs 3 der Universität GH Essen, fasste die Kernpunkte des Projekts zusammen: "1. Sensibilisierung für Fremdheit als Voraussetzung für interkulturelles Lernen. Im direkten Kontakt im Ausland, wo ich selbst Fremder bin, wird Fremdheit anders erfahren, als wenn man sich mit Migranten in Deutschland befasst. Natürlich gilt das auch umgekehrt für die Niederländer, die zu uns kommen. 2. Verbindung von Ausbildung und künftiger beruflicher Tätigkeit: Interkulturelles Lernen erfolgt in Nachbarländern in Bezug auf eine Sprache und Kultur, mit der während des Studiums und danach in der Schule ein direkter Kontakt und Austausch möglich sind. 3. Verbesserung der nachbarschaftlichen Beziehungen in Europa."

Der Austausch mit Diemen erweiterte sich in den Folgejahren um Partnerschaften zu den anderen niederländischen Hochschulen, so dass heute aus fast allen Teilen der Niederlande Studenten am Programm teilnehmen. Das Programm schließt dabei die spezifischen Erfahrungen der niederländischen und deutschen Studenten ein und versucht diese für die Erweiterung der jeweiligen Studienprogramme nutzbar zu machen. "Auf diese Weise gelingt es die kulturellen Unterschiede deutlich zu machen, aber vor allem auch die Studenten darauf vorzubereiten, wie sie im späteren Schulalltag grenzüberschreitend unterrichten können." Damit dieses nicht nur theoretisch doziert wird, ist eben der unmittelbare Kontakt zu Schulen - man absolviert Praktika während seines Auslandsaufenthaltes - und zu Studenten aus anderen Ländern enorm wichtig: Auch oder vielleicht sogar besonders für Studenten des Fachs Deutsch, die sich ja "normalerweise" nicht mit anderen Kulturen beschäftigen. Viele Studenten wollen aber auf "den Blick über den nationalen Tellerrand" nicht verzichten und melden sich schon während ihrer Studienzeit für Assistenten- und Lehreraustauschprogramme mit den ausländischen Partnern an.

### **Germanistische Institutspartnerschaft mit der Universität Saratow**

Was im Kontakt zu den Niederlanden gilt, gilt eigentlich auch für die Kontakte nach Russland. Aus der Arbeit im Bereich der Integration der Russlanddeutschen und dem Wunsch, die Grenzen einer Germanistik neu zu bedenken, sind vielfältige Kooperationen mit der Universität Saratow in Russland entstanden "Natürlich ist es schwieriger, Essener Studenten dafür zu begeistern, nach Saratow zu gehen. Aber vor einigen Jahren haben wir eine Exkursion unternommen und in diesem Jahr sind zwei Studentinnen als Tutoren für fast drei Monate dort. Das Interesse, Erfahrungen auch in Osteuropa zu sammeln, nimmt zu." Das gilt auch für Essener Dozenten des ganzen Fachbereichs. So waren in den vergangenen Jahren mehr als 15 Dozenten aus unterschiedlichen Fachrichtungen in Saratow um die dortige

Germanistik zu unterstützen. Auf diese Weise konnten Themen angeboten werden, die es sonst an der Universität Saratow vielleicht nie gegeben hätte. Der Grundsatz ist nämlich: Alle einzelnen Maßnahmen dienen zur Förderung der Aus- und Weiterbildung von Studenten und Dozenten und machen sich an ganz konkreten Themen fest, wie etwa: Bilingualer Unterricht, Alternative Methoden des Fremdspracheunterrichts, moderne deutsche Literatur, die Sprache der Russlanddeutschen, Wortschatzanalysen sowie Phraseologie und Sprichwortforschung.

## **Die Erforschung von Sprichwörtern und Redensarten im Deutschen**

Natürlich gibt es auch im Bereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache in Essen scheinbare Elfenbeintürme. So scheint die Beschäftigung mit der Phraseologie und Sprichwortforschung schon eher solchen Vorurteilen gegenüber der Universität nahezukommen. In Wahrheit sind jedoch Sprichwörter und Phraseologismen weiterhin ein lebendiger Bestandteil der zeitgenössischen deutschen Sprache, wie Christoph Chlosta an Hand der Analyse von Zeitungstexten nachweisen konnte. Dieser Bereich ist deshalb auch seit vielen Jahren ein Schwerpunkt, wie alleine die regelmäßige Ausrichtung z.B. des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie und Parömiologie an den Universitäten Bielefeld, Bochum, Essen und Münster zeigt. Aber auch innerhalb der Sprichwortforschung ist der Ansatz letztlich auf die Wirklichkeit ausgerichtet. So wird mit unterschiedlichen Verfahren versucht, die heute bekannten deutschen Sprichwörter zu ermitteln, für verschiedene Anwendungsbereiche nutzbar zu machen. Nicht nur in der Fremdsprachendidaktik, sondern auch in der Deutschdidaktik kann man sich bei der Erstellung von Schulmaterialien auf der Basis dieser Forschungen auf tatsächlich bekannte Sprichwörter beziehen. Dabei ist man sich bewusst, dass Sprichwörter heute nicht mehr den Stellenwert in der Kommunikation haben, wie sie ihn früher inne hatten. Aber: "Erstens gibt es sie, zweitens werden sie heute genauso oft benutzt wie früher, drittens kommen immer neue hinzu und viertens, an ihnen kann man letztlich viele verschiedene Fragestellungen untersuchen und so den Studenten Arbeitsmethoden näherbringen, was nur bei wenigen anderen Themen in dieser Fülle gelingt." Deutsch als Fremd- und Zweitsprache hat eben nichts mit dem eingangs erwähnten Bild des akademischen Elfenbeinturms zu tun.

## **Der Förderunterricht - Praxisfeld für Studierende**

Praxisferne der Ausbildung ist ein Vorwurf, der den Universitäten nicht selten vorgehalten wird. Mit dem Förderunterricht für ausländische Schüler hat der Arbeitsbereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache ein praktisches Arbeits- und Anwendungsfeld für angehende Deutschlehrer in die Universität hineingeholt: Das Angebot wird möglich aufgrund einer bundesweit einzigartigen Kooperation zwischen dem Institut für Migrantenforschung, Ausländerpädagogik und Zweitsprachendidaktik (IMAZ) am Fachbereich 3 der Universität Essen und dem Schulverwaltungsamt sowie Essener Schulen.

Ziel des Förderunterrichts ist es, möglichst vielen ausländischen Schülern zu einem qualifizierten Schulabschluß bzw. zum Hochschulzugang zu verhelfen. Dafür stellt das Schulverwaltungsamt der Universität jährlich Mittel zur Verfügung, damit 400 Schülern aus 12 bis 15 Nationen nach ihrem Schulunterricht an der Universität in allen Fächern Unterstützung erfahren. Gehalten wird der Unterricht derzeit von ca. 80 Studierenden, die von einer eigens dafür angestellten wissenschaftlichen Mitarbeiterin Supervision erhalten.

Lehramtsstudenten - die den größten Anteil unter den Förderlehrern stellen - können ihre Tätigkeit mit entsprechenden Seminaren bei Dr. Claudia Benholz verbinden und sich in diesem Bereich prüfen lassen. Oft ist für Studierende diese Tätigkeit das erste Mal, dass sie zu ausländischen Schülern und deren Familien Kontakt bekommen, was für ihren späteren Lehreralltag wichtig ist. Inzwischen gibt es auch immer mehr Studierende ausländischer Herkunft, die in Deutschland zur Schule gegangen sind, teilweise früher selbst im Förderunterricht waren und jetzt in Essen studieren und ihr Wissen an die Förderschüler weitergeben. Ihre Zweisprachigkeit ist für das gesamte Projekt von großem Nutzen, besonders, wenn es darum geht, den Schülern beim Aufbau eines systematischen Fachwortschatzes zu helfen.

### **Türkisch am Krankenbett**

Dieser spezielle, von Dr. Rosemarie Neumann entwickelte Sprachkurs ist inhaltlich und organisatorisch auf die Bedürfnisse von Menschen zugeschnitten, die im Gesundheitswesen tätig sind. Dahinter steckt die Idee, dass zwar viele ausländische Mitbürger Deutsch sprechen und verstehen können, in einer Notsituation oder unter Schock aber oft nicht in der Lage sind, effektiv in der Fremdsprache Deutsch zu kommunizieren. Hinzu kommt das sehr fachspezifische Vokabular der Mediziner, bei dem es lebenswichtig sein kann, dass es auch vom Patienten verstanden wird. "Türkisch am Krankenbett" wird im Uni- Klinikum seit Jahren für Studierende und Mitarbeiter angeboten. Außerdem werden seit 1981 in Kooperation mit der Volkshochschule kontinuierlich für alle Interessen aus dem Gesundheitswesen solche Kurse durchgeführt. Auch für türkische Jugendliche, die in der zweiten oder dritten Generation in Deutschland leben und in entsprechende Berufe gehen, gibt es spezielle qualifizierende Angebote. "Es kommt vor, dass eine türkische Arzthelferin als Übersetzerin sehr gefragt ist, dass sie aber Schwierigkeiten mit fachspezifischen Ausdrücken hat, was ihr peinlich ist. Dabei ist es naheliegend - zu Hause spricht man nicht über Berufsspezifisches, das Türkische ist eben nicht die Berufs-, sondern die Familiensprache."